

# Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Ramen

Amfliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm  
 Telefon Nr. 200 \* Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend \* Telefon Nr. 200

## Nachklänge zur russischen Demobilisierung.

Ein Dreibunddiplomats macht soeben auf Grund besonderer Informationen aus Generalstabkreisen und aus eigener Kenntnis der Lage folgende interessante Ausführungen:

Wenn einmal die diplomatisch-militärische Geschichte des jetzigen Balkankrieges und seiner Begleiterscheinungen mit voller Kenntnis aller einschlägigen Dokumente geschrieben wird, dann wird auch die am 11. März als beschlossen bekanntgegebene, sogenannte freiwillige russische Demobilisierung in das richtige Licht gerückt werden. Ich spreche mit Absicht von der „sogenannten“ Demobilisierung, denn noch zählen die russischen Kompagnien an der Grenze Österreich-Ungarns etwa 90.000 Mann, noch heute sind die russische Kavallerie und Artillerie dort sofort ausrückfähig. Die zur Demobilisierung treibenden Gründe sind hauptsächlich in den inneren Verhältnissen der russischen Armee zu suchen.

Den im Herbst 1912 in die Heimat zu entlassenden Jahrgang hat man unter der durchsichtigen Firma einer Probemobilisierung in russisch-polen bei Ausbruch des Balkankrieges unter den Waffen behalten und damit Österreich-Ungarn in seinen östlichen Grenzbezirken zur Erhöhung des Aktivstandes gezwungen, die tatsächlich bei fünf Korps — bei zweien mehr, bei dreien weniger — herbeigeführt wurde. Trotz der Verlegung polnischer Regimenter in das Innere traten bei den aus dem Reservestand eingezogenen Mannschaften der an der Grenze angehöferten russischen Truppen bald Symptome der Indisziplin zutage, die sich nach dem Beispiele von Teilen der Flottenequipage im Schwarzen Meere verschärften und der russischen Heeresleitung schon zum Jahresbeginn die Entlassung der Reservisten erwünscht erscheinen ließen. Die Beschlüsse der Botschafter-Konferenz über ein selbständiges Albanien ließen aber eine gleich nachher folgende Verringerung des Standes der mobilisierten Korps für Rußlands Prestige bei den Balkanstaaten gefährlich erscheinen, wenn nicht vorher über Österreich-Ungarn eine Art diplomatischen Erfolges errungen war, und die Habsburgmonarchie gleichzeitig an seiner Nord- und Südgrenze zur Abrüstung schritt.

Die entsprechende Demarche des russischen Botschafters in Wien und die ablehnende Antwort Österreich-Ungarns sind bekannt. Die Bürgerhaften, die zu einer Abrüstung an seiner Südgrenze berechneten, konnte Österreich-Ungarn nur von dem unabhängigen Staate Serbien erhalten, nicht von Rußland, dessen angebotenes Protektorat über die Balkanstaaten ja sonst in Wien anerkannt worden wäre. Die Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland wurde schroffer.

Als Prinz Hohenzollern das Handschreiben Kaiser Franz Josephs überreichte, das bei aller Betonung der Friedenspolitik Österreich-Ungarns doch auch hervorhob, daß man „starke, unabhängige Balkanstaaten wünsche“ und vom Zar Nikolaus mit dem Hinweis auf die „historische Mission Rußlands“ beantwortet wurde, lagen die Verhältnisse in der russischen Armee so, daß die baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Demobilisierung ein einfaches Gebot der Notwendigkeit geworden war. Österreich-Ungarn zog dabei von vornherein nur die galizische Grenze in Betracht.

Als das am 24. Februar erzielte erste Einvernehmen veröffentlicht bekannt geworden war und u. a. unerwünschte börsenmäßige Folgen gezeitigt hatte, forderte St. Petersburg, auf panslawistischen Druck hin, in die amtliche Mitteilung die Aufnahme der Erklärung, Österreich-Ungarn hege keine aggressiven Absichten gegen seine südlichen Nachbarn. Wien lehnte dies rundweg ab, da es damit wieder indirekt ein russisches Protektorat über die selbständigen Balkanstaaten anerkannt hätte. Die russische Diplomatie half sich dann damit, den Satz betreffend nichtaggressiver Wiener Absichten durch die Petersburger Telegraphen-Agentur dem Communiqué folgen zu lassen, nur um die Protektoratsmienen gegenüber den Balkanstaaten reiten zu können. Von einer weiteren russischen Waffendrohung ist jedoch nicht mehr die Rede gewesen, konnte es auch gar nicht mehr sein, denn zu klar hatte man in Rußland erkannt, daß es mit der Zuverlässigkeit des mobilen Aufgebotes gegen Südwesten denn doch zu bedenklich hapere, um den Wurf eines Krieges gegen Österreich-Ungarn und damit auch gegen Deutschland wagen zu können.

Die deutsche Heeresverfärfung und der durch die Militärvorlage gesteigerte Grad der deutschen Bereitschaft werden ein übriges tun, um russische Friedensfördergelenke auf ein erträgliches Maß bloßen panslawistischen Bramarbassierens einzudämmen.

M. P.

## Balkanrieg.

### Die Antwort des Balkanbundes.

Auf den letzten freundschaftlichen Fußtritt der Großmächte hat sich der Balkanbündel nun endlich entschlossen, den Großmächten eine Antwort auf den Vermittlungsvorschlag der Großmächte zuzustellen. Die Antwort hat folgenden Wortlaut:

Die Verbündeten sprechen den Mächten für ihre Bemühungen, den Friedensschluß herbeizuführen, ihren Dank aus und nehmen in dem aufrichtigen Wunsch, ihre Aufgabe zu erleichtern, die von den Mächten vorgeschlagenen Bedingungen für die Vermittlung mit folgenden Vorbehalten an:

1. Gelegentlich der endgültigen Festlegung der Grenzen Thrakiens wird die in den von den Mächten formulierten Bedingungen angegebene Linie als Grundlage und nicht als endgültige Grenzlinie angenommen.
2. Die Negäischen Inseln werden von der Türkei den Verbündeten abgetreten.
3. Die Verbündeten meinen, daß sie die in Aussicht genommenen Grenzen Albaniens im voraus kennen lernen müssen und hoffen, daß diese mit jenen Grenzlinien übereinstimmen werden, die sie in London vorgeschlagen haben.
4. Die Forderung nach einer Kriegsschadung soll im Prinzip angenommen und die Aufgabe, ihre Höhe zu bestimmen, der Kommission überlassen werden, die sich mit den finanziellen Fragen beschäftigen wird und in der die Alliierten vertreten sein werden.
5. Die Alliierten stimmen zu, daß die Kriegsoperationen von dem Augenblick an aufhören, wo die oben angeführten Bedingungen im günstigen Sinne aufgenommen und zur Annahme gelangen werden.

Die Herrschaften bezeugen, wie man sieht, den Wünschen der Großmächte nur wenig Entgegenkommen.

### Die Flottendemonstration

Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Antivari erschienen Sonnabend früh vor 5 Uhr aus südlicher Richtung ein englischer und ein französischer Panzer und nahmen vor Antivari Aufstellung. Um 9 Uhr setzten sich die „Breslau“ und vier österreichisch-ungarische Panzer der nördlichen Demonstrationsschiffe in Bewegung gegen den Hafen Antivari. Die „Breslau“ fuhr in den Hafen ein, wo sie gegenwärtig noch weilt. Um 10 Uhr näherten sich auch die beiden italienischen Panzer den übrigen Schiffen. Zwei österreichisch-ungarische Torpedoboote haben sich vor Spizza verankert. Den Oberbefehl führt der englische Admiral Cecil Burney auf dem Schlachtschiff „King Edward VII.“

### Neues Bombardement von Statari.

Wie wenig die Demonstration der Mächte auf Montenegro und Serbien einwirkt, geht daraus hervor, daß beide am Donnerstag ein neues Bombardement Statars unter dem Oberbefehl des serbischen Generals Bojowitsch unternahmen. Am Tarabosch fand ein heftiger Kampf statt, bei dem die Montenegriner sehr starke Verluste erlitten haben sollen. Diese Nachricht scheint durch die Meldung bestätigt zu werden, daß mit dem Generalsturm noch bis zum Eintreffen weiterer serbischer Verstärkungen gewartet werden soll.

Die russische Unterstützung Montenegros durch Kriegsmaterial wird jetzt von Petersburg aus durch recht fadenheime Entschuldigungen zu erklären versucht. Nach der Petersburger Telegraphen-Agentur soll das jetzt an Montenegro gelieferte Kriegsmaterial diesen bereits im Herbst 1911 geschenkt worden sein, es sei aber von Montenegro nicht rechtzeitig ausgeführt worden. Im Januar dieses Jahres habe nun Montenegro beschlossen, das ihm gehörige Material auszuführen. — Rußland habe keinerlei Beziehung zu diesem Transport. Durch diese russische Darstellung kann der offensichtliche Neutralitätsbruch wohl beschönigt, aber nicht aus der Welt geschafft werden.

### Die rumänisch-bulgarische Streitfrage.

Unter Vorsitz des Ministers Sazonow und in Anwesenheit der fünf Botschafter der Großmächte fand am Freitag in Petersburg die zweite Sitzung der Botschafterkonferenz statt, die sich mit der bulgarisch-rumänischen Streitfrage beschäftigt. Es wurde, wie es heißt, eine gemeinsame Grundlage zur Lösung des Konflikts gefunden, der zugleich mit der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten endgültig entschieden werden soll.

—II—

## Deutsches Reich.

Zur Heeres- und Deckungsvorlage veröffentlichte am Freitag die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine offiziöse Auslassung, in der es u. a. heißt:

„In manchen Kreisen namentlich des Auslands scheint die Meinung verbreitet zu sein, daß die bei deutschen Banken lagernden Depots von Ausländern schon aus dem Grund zu dem Beibrtrag herangezogen werden sollen, weil sich dieses Kapitalvermögen im Inland befindet. Diese Ansicht ist irrtümlich. Unbedingt beitragspflichtig sollen Ausländer nur mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen sein, d. h. also mit dem in einem eigenen Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft, des Bergbaues oder eines Gewerbes im Inland angelegten Vermögen. Mit ihrem sonstigen Kapitalvermögen, insbesondere also mit ihren einer Bank in Depot gegebenen Privatkapitalien, sind ausländische Staatsangehörige nur dann beitragspflichtig, wenn sie sich im Deutschen Reiche dauernd des Erwerbes wegen aufhalten. Ist letzteres der Fall, so können sie sich der Beitragspflicht nach dem Gesetzwort aber auch nicht dadurch entziehen, daß sie ihr Kapital aus einem inländischen in ein ausländisches Bankdepot verbringen.“

Die deutsche Auslandsvertretung. Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit der diplomatischen Vertretung des Reichs im Ausland. Gerügt wurde der häufige Stellenwechsel und die Bevorzugung vermöglicher Leute. Staatssekretär von Jagow erwiderte, den häufigen Wechsel in der Besetzung der diplomatischen Posten belege auch er. Bei den jungen Leuten halte er es zwar für wünschenswert, wenn sie die Welt sehen und etwas lernen. Dagegen sollten die Missionsscheffe möglichst länger auf ihrem Posten bleiben. Das Leben in den fremden Städten sei teuer geworden, es mußten also sehr große Summen aufgewendet werden. Er gebe aber die Versicherung, daß es ihm durchaus unympathisch sei, eine Plutokratie in der Diplomatie herauszubilden. Zum Schluß wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der den Reichskanzler um Maßnahmen ersucht,

durch die der Zugang zum diplomatischen Dienst den Befähigten, ohne Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse, ermöglicht wird. Ferner wurde eine Zentrumsresolution angenommen, die den Reichskanzler für den nächstjährigen Reichshaushalt um eine Denkschrift über den Ausbau des Orientalischen Seminars zu einer deutschen Auslandshochschule ersucht.

## Ausland.

### Mißmut über die österreichische Zauberpolitik.

Die Wiener Christlichsozialen, welche eine gute Bitterung für die Stimmung in den höchsten Kreisen zu haben pflegen, eröffneten dieser Tage einen heftigen Feldzug gegen den Grafen Berchtold. Der Wiener Bürgermeister Weiskirchner erklärte in einer Wählerversammlung, die auswärtige Politik habe bei der Wiener Bevölkerung tiefe Mißstimmung hervorgerufen. Das Wiener Gewerbe verträge nicht weiter diese Lage. Als Bürgermeister der Reichshauptstadt rufe er dem Ballplatz zu: Entweder — oder! Entweder Österreich habe ein Interesse an der Existenz Albaniens, dann müsse man es auch verwirklichen, oder nicht, dann lassen wir es stehen. Aber dieses Herumzupfen dulden wir nicht länger. Weiskirchner schloß unter stürmischem Beifall: Jetzt habe ich ein paar deutsche Worte an den Grafen Berchtold gerichtet.

### Rußlands Balkanpolitik.

Am Freitag veranstaltete der russische Minister des Äußern Sazonow in Petersburg einen parlamentarischen Teasend, auf dem er den Parlamentariern Aufschluß über die russische auswärtige Politik und insbesondere über die Balkanpolitik gab. Sazonow stellte zunächst fest, daß Rußland keine kriegerischen Verwicklungen zu fürchten habe. Die Forderungen der Balkanverbündeten würden mehr oder weniger erfüllt werden; die geringste Genugtuung würde Montenegro erfahren, denn es würde Statari nicht erhalten. Der Minister glaubt, daß der Streit um die bulgarisch-serbische Grenze noch große und schwere Verwicklungen im Gefolge haben werde. Die Entwicklung der militärischen Operationen habe die Serben weiter nach dem Süden geführt als es ihnen der Bündnisvertrag erlaube. Bis heute müßten beide Parteien dieser Frage wenig Wichtigkeit bei, da sie glaubten, daß der Kaiser von Rußland die oberste Entscheidung in dieser Frage treffen würde. Indessen gingen in der letzten Zeit die Serben einer solchen Lösung aus dem Wege.

### Kleine politische Nachrichten.

Der französische Ministerrat beschloß, dem Parlament sofort nach dem Wiederauftritt einen Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Luftschiffahrt vorzulegen.

Der finnische Landtag hat die endgültige Fassung der Gesetzentwürfe betreffend die Berechtigung von Personen russischer Herkunft zur gewerblichen Niederlassung angenommen. Der Landtag hat ferner einer Gesetzentwurf zugestimmt, nach welcher den Russen Rechte hinsichtlich der Kommunalverwaltung zu gewähren sind.

Die Krönung König Konstantins von Griechenland wird, nach einer Meldung aus Athen, in ungefähr einem Jahre stattfinden.

Die mit der Unterjochung des griechischen Königs mörders Schinas beauftragten Mörder haben festgestellt, daß er an Schwindsucht leidet.

Nachrichten aus Mexiko zufolge hat Huerta, um allen Parteien zu genügen und um den Frieden wieder herzustellen, sich damit einverstanden erklärt, daß Pascubian für den Rest der Amtsperiode des verstorbenen Präsidenten Madero provisorisch die Präsidentschaft übernimmt.

## Deutscher Reichstag.

132. Sitzung. § Berlin, 5. April 1913.

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen begann der Reichstag am Sonnabend, nachdem Schatzsekretär Rüßin in Sachen der Veteranenfürsorge die freundliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den Wünschen der Veteranen nach Möglichkeit entgegenkommen wolle, die zweite Lesung seines eigenen Etats. Abg. Baffermann (natl.) begründete hierbei eine nationalliberale Resolution, welche den Abgeordneten während der ganzen Legislaturperiode freie Fahrt auf den Eisenbahnen gewähren will, worauf der Abgeordnete v. Calker (natl.) eine zweite nationalliberale Resolution dem Hause empfahl, durch welche in Zukunft Wahlprüfungen einer richterlichen Behörde unterworfen werden sollen. Stücklen (Soz.) empfahl die Resolution Baffermann, bekämpfte aber die v. Calker empfohlene. Hierauf wurde die Sitzung auf Montag 2 Uhr vertagt, mit der Tagesordnung Wehr- und Deckungsvorlagen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

156. Sitzung. § Berlin, 5. April 1913.

Das Preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend das Kapitel „Universitäten“ aus dem Kultusetat. Zuvor gab es noch eine sich in allerlei Einzelheiten verlierende Debatte über die zu gründende Universität in Frankfurt a. M. und in Hamburg, welche die bestehenden Universitäten in Gießen und Göttingen, bzw. in Kiel schädigen würden. In verschiedenen Berliner Universitätsinstituten verlangte man Abstellung von Missetänden. Diesen und anderen Wünschen gegenüber sagte der Kultusminister das größte Entgegenkommen zu. Etwas Leben in das schwachbesetzte Haus brachte der Abg. v. Savigny (Ztr.), als er sehr scharf gegen die gestrigen Ausführungen Dr. Liebknechts polemisierte. Zum Schluß nahm Liebknecht noch durch seine sogenannten persönlichen Bemerkungen

tungen die Geduld des Hauses stark in Anspruch. Es folgte nun die Beratung über einige kleine Vorlagen, betreffend neue Amtsgerichte in Brühl, Gronau und Wenden. Die Dinge wurden kurz erledigt. Dann vertagte sich das Haus zu früher Stunde, weil die nationalliberalen Abgeordneten zu ihrem Parteitag nach Hannover abreisen wollten. Nächste Sitzung Montag.

### Aus dem Reiche.

In ihrer Wohnung erdroffelt aufgefunden wurde am Freitag zu Potsdam ein alleinstehendes Fräulein von Schönfeld, das an demselben Tage den Besuch auswärtiger Händler erwartet hatte, mit denen sie wegen des Verkaufs wertvoller Porzellanmedaillons verhandeln wollte. Für die Annahme eines Verbrechens spricht der Umstand, daß zwei der erwähnten wertvollen Medaillons fehlen. Die gerichtliche Obduktion der Leiche fand am Sonnabend nachmittag statt; doch verlautete über den Befund bisher noch nichts.

Das Verschwinden des Usedomer Bürgermeisters Troemel. Die im Auftrage des Stettiner Regierungspräsidenten vorgenommene Revision der Bürgermeisterei in Usedom fand die Kassen sowohl als auch die Bureaus in tadelloser Ordnung. Ueber die Ursache des Verschwindens und den Verbleib Troemels ist immer noch nichts ermittelt.

Aufdeckung eines schweren Verbrechens. Der seit dem 10. März vermißte Arbeiter Julius Schiefelbein aus Nieder-Sinow wurde am Mittwoch als Leiche mit zahlreichen Messerstichwunden aus dem Sinow-Kanal bei Lipe gelandet. Nach dem ärztlichen Befund liegt unzweifelhaft Mord vor. Während der Nacht zum Donnerstag suchten nun vier maskierte Männer auf einem Handwagen die im Obduktionszimmer der Leichenhalle in Lipe aufgebahrte Leiche zu stehlen, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Da sie aber bei ihrem Vorhaben gestört wurden, ergrieffen sie die Flucht und entkamen unerkannt. Der ermordete Arbeiter hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern, von denen das älteste elf Jahre, das jüngste vier Monate alt ist.

Die Gesamtzahl der Solinger Fleischvergiftungen ist nunmehr auf 500 gestiegen; als zweites Opfer der Vergiftung erlag ein italienischer Arbeiter. Bis auf 20 Personen, deren Zustand noch bedenklich ist, befinden sich alle Erkrankten auf dem Wege der Besserung.

Anläßlich der Kärntner Bankrott-Affäre haben Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, aus städtischen Mitteln die Summe von vorläufig 150 000 M. in Bereitschaft zu stellen, um kleineren Geschäftsleuten Kredits, die in Mitleidenschaft gezogen werden, hilfsbereit zur Seite zu stehen.

Den Sohn und den Schwiegerohn erschossen. Als am Freitag in dem Orte Milpe bei Schwelm (Westfalen) die von ihrem Mann getrennte lebende Arbeiterfrau Fachtel in Begleitung ihres Sohnes und ihres Schwiegerohnes in die gemeinsame Wohnung kam, um ihre Sachen herauszuschaffen, drang Fachtel auf seine Frau mit einem Messer ein, tötete seinen Schwiegerohn, den 28 Jahre alten Arbeiter Rampe, durch einen Stich ins Herz und verletzte seinen eigenen Sohn tödlich. Die Frau blieb unverletzt. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Lage des deutschen Buchhandels. Nach altem Brauche beginnt auch in diesem Jahr am Sonntag Kantate die alljährliche Zusammenkunft der deutschen Buchhändler, die ein durchaus bedeutsamer Faktor im Wirtschaftsleben der deutschen Buchhandelszentrale geworden ist. Das vergangene Jahr war nicht günstig für den Buchhandel, der durch die immer größer werdende Ueberproduktion an Büchern sehr leidet. Im Jahre 1912 erschienen nicht weniger als 34 801 neue Werke in deutscher Sprache, also gegen das Vorjahr über 1800 Werke mehr. Seit dem Jahre 1901 hat sich die Produktion eines Jahres um 9500 Werke erhöht.

### Kurze Inlands-Chronik.

Die Offiziere des in Lunéville (Frankreich) gelandeten Luftschiffes „Z 4“ hatten 8000 M. an die dortige Zollbehörde zu zahlen. Dem Bürgermeister der Stadt wurden ferner für die durch die Ueberwachung des Ballons und den Ordnungsdienst verursachten Ausgaben 2000 M. übergeben.

In Essen (Ruhr) bewilligten die Stadtverordneten zum Regierungsjubiläum des Kaisers für die Errichtung eines Schweisternhauses des Rheinischen Mutterhauses vom Roten Kreuz 350 000 M. und für die Errichtung eines Volksgartens 200 000 M.

Aus Rade erlösch am Freitag der 27jährige Buchbinder Ackermann in München den Schneidermeister Pfingstl. Der Täter wurde verhaftet.

Auf dem Hofhofen Friedrich-Wilhelmshütte zu Mühlheim-Ruhr wurden zwei Arbeiter durch giftige Gase getötet.

Ein 27jähriger Techniker Hezel wurde auf der Landstraße bei Hornbach (bayer. Rheinpfalz) ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

### Aus aller Welt.

Eine 60 000 000-Stiftung. Der belgische Justizminister hat, nachdem die Prinzessinnen Luise und Stephanie den Erbschaftsprozess gegen den Staat verloren haben, die belgische Regierung aufgefordert, die zur Hinterlassenschaft Leopolds II. gehörigen, in Niederfüßbach zurückgelassenen Vermögenswerte herauszugeben. Von dem ganzen Gelde soll in Belgien eine großartige gemeinnützige Stiftung geschaffen werden.

Auf dem Wege zur Schroeder-Stranz-Expedition. Aus Spitzbergen wird dem Kristianiaer Blatt „Aftenposten“ gemeldet, daß das Expeditionsschiff „Hertha“ am Donnerstag nach vierstündiger Fahrt durch das Eis in Green Harbour angekommen ist. An Bord ist alles wohl. Man wolle versuchen, mit der „Hertha“ in den Fjord einzudringen. Falls dies unmöglich sein sollte, werde eine Schlittenexpedition von Green Harbour abgehen.

Deutsch-Ostafrikanischer Handel. Nach den statistischen Veröffentlichungen des „Deutschen Kolonialblattes“ hat der Gesamthandel in Ein- und Ausfuhr während des dritten Vierteljahres 1912 eine Zunahme von 2 134 026 M. gegen die gleiche Zeit des vorhergehenden Jahres erfahren. Unter der Ausfuhr bilden die größten Posten Fasertpflanzen mit 2 792 600 und Erzeugnisse der Forstwirtschaft mit 3 006 885 Mark.

Die Suffragetten „arbeiten“ wieder — und mit Hochdruck! Um gegen die kürzlich erfolgte Verurteilung ihrer Führerin Pankhurst zu drei Jahren Zuchthaus Einspruch zu erheben, hat am Freitag eine Anzahl Frauenstimmrechtlerinnen im Gemäldemuseum von Manchester sinnlos gehäuft. Die Stimmrechtshyänen begaben sich in das Museum, wo sie dreizehn der wertvollsten Gemälde

vollkommen zerstörten. Nur drei der „Heldinnen“ konnten verhaftet werden. — Obwohl infolge der Drohungen der Wa. Weiber, der Kampf werde ernstlicher als jemals, die englischen Eisenbahnen streng bewacht werden, ist ein Teil des Bahnhofes Ogdred (Grafschaft Surrey) durch eine Explosion zerstört worden; ein anderes Attentat kam bei Stockport (Grafschaft Lancashire) vor, wo in einem Leerzug eine eiserne Schachtel explodierte und einen Waggon zerstörte.

Erste Ausreise der wiederhergestellten „Olympic“. Das Schwester Schiff der im vorigen Jahre mit fast 1500 Passagieren infolge Zusammenstoßes mit einem ungeheuren schwimmenden Eisberge gesunkenen „Titanic“ war monatelang im Trockendock gelegen, um von den beim Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Hawt“ erlittenen Schäden repariert oder, wie sich englische Blätter ausdrücken, „unsichtbar“ gemacht zu werden. Der Umbau des Riesenschiffes kostete 5 Millionen Mark. Nunmehr hat es aus Southampton (England) seine erste Reise über den Ozean angetreten. Bei der Abfahrt in der Solentbucht brachten der „Olympic“ die anwesenden Passagiere und Handelschiffe und bei Spithead die Kriegsschiffe Dationen dar, als ob es sich um einen Triumphzug handelte.

Ein neuer Zwergstamm in Kamerun. Im Ngutgebirge entdeckte der Forscher Professor Thorbecke kurz vor Abschluß seiner Expedition eine Kolonie von einigen hundert Zwergmenschen, die lebhaftste Alterbauer geworden sind, nachdem sie von den größeren und stärkeren Negern zu Sklaven gemacht worden waren. Es ist der erste Nachweis des Vorkommens einer Zwergbevölkerung im alten Teile des Schutzgebietes, während voraussichtlich in Neukamerun noch weitere Vertreter der afrikanischen Urbevölkerung aufgefunden werden dürften.

### Lokales und Provinzielles.

\* — Rechtzeitige Auslieferung von Briefsendungen nach überseeischen Ländern. Bei der Auslieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten rechnet das Publikum fast nur mit den letzten Versendungsgelegenheiten, die auf Grund des Beispiels zum Amtsblatte des Reichs-Botens durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Ueber das Bestehen von Vorversanden ist selbst in den nächstgelegenen Handelskreisen kaum etwas bekannt. Da die letzten Beförderungsgelegenheiten infolge von Störungen im Gange der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschlägen an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich dringend, die überseeische Korrespondenz möglichst zeitig aufzuliefern, damit sie mit den Vorversanden befördert wird, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

\* — Jubiläumspostkarten. Außer den zurzeit in der Reichsdruckerei hergestellten Regierungsjubiläumspostkarten werden auch eine große Anzahl Welpostkarten mit der eingetragten Jubiläumsmarke gedruckt. Sämtliche Jubiläumspostwertzeichen werden gleichzeitig an alle Reichspostanstalten zum Versand gebracht und gelangen am Jubiläumstage zur Ausgabe.

\* — Der Justizdienst soll am Wahltag eingeschränkt werden. Eine Erleichterung der Ausübung des Wahlrechts durch die Justizbeamten wird vom Minister empfohlen. Die Tage der Urwahlen sollen von Sitzungen und Terminen tunlichst freigehalten werden. Auch für engere Wahlen und Nachwahlen gilt die Bestimmung.

\* — Meisterkurse für die Provinz Westfalen. Die nächsten achtwöchigen Kurse für Schneider, Schneider und Schuhmacher beginnen am 2. Juni d. J. in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 M., kann aber wärtigen und bedürftigen Teilnehmern erlassen werden; solchen Kursteilnehmern können auch Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gezahlt werden. Anmeldungen sind bis zum 10. Mai cr. einzureichen an die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Bräunemannstr. 25. Die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sind zu Auskünften gerne bereit.

\* — Am Freitagabend waren die Mitglieder des Vereins für Handel und Gewerbe im Saale des Gasthofs „Zum König von Preußen“ (Vergheim) versammelt zwecks Gründung der neuen Handelschule. Auch zahlreiche Interessenten und Lehrlinge der Kaufmannschaft hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Hugo Müller, dankte mit freundlichen Begrüßungsworten für das zahlreiche Erscheinen, ein Zeichen, daß man der Handelschule ein großes Interesse entgegenbringe. Sein Dank galt ferner Herrn Rektor Möder, dem Leiter der neuen Schule, sowie dem Magistrat der Stadt Ramen, welcher in bereitwilliger Weise ein Schullokal zur Verfügung gestellt habe. Die Errichtung der Schule bedeute einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Vereins; die Anzahl solle den Grund legen für die Fortbildung der Lehrlinge der Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden. In längeren, sehr interessanten und beachtenswerten Ausführungen sprach dann Herr Rektor Möder über die Bedeutung, Aufgaben und Ziele der Handelschule. Wie überall, so seien auch im Kaufmannstande die Anforderungen in der heutigen Zeit bedeutend gestiegen, und darum sei es eine Notwendigkeit, den Lehrlingen eine besonders sorgfältige und gründliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Der Unterricht werde die verschiedenen Zweige der Handelswissenschaft lehren. Einmal wöchentlich werde die Unterrichtszeit wöchentlich einmal von 8—10 Uhr abends in einem Klassenzimmer der Wilhelmshule abgehalten werden, doch soll der Stundenplan später erweitert werden. Möge die neue Handelschule, wozu sich bereits 26 Schüler angemeldet haben, ein Segen des Kaufmannstandes unserer Stadt werden und dem Verein, der nicht unbedeutende Opfer für dieselbe bereitstellt, allezeit ein Stolz und eine Freude sein.

\* — Theoretische Gesellenprüfung der gewerblichen Fortbildungsschule. Am Sonnabend, dem 5. April, fand im Saale des Wirts W. Rümpfer von 5—7 Uhr nachmittags die diesjährige Oster-Gesellenprüfung statt. Gleichzeitig prüften die Herren Prüfungsmeister die Lehrlinge in der Theorie der praktischen Prüfung. Die 34 zur Prüfung erschienenen Lehrlinge bestanden sämtlich die Prüfung. Von der Schlosser-pp. Innung hatten sich folgende Lehrlinge zur Prüfung gemeldet: 1. Ernst Rümpfer, 2. W. Duellenberg,

3. Emil Deiß, 4. W. Schmale, 5. Aug. Näsken, 6. H. Bahlgäuser, 7. H. Behrenberg, 8. Fr. Eißhoff, 9. Ernst Wienpahl, 10. H. Schmiedinghoff, 11. Benfort, 12. Vinde, 13. P. Kofreppel. Von der Maler-Innung bestanden: 1. F. Hegerfeld, 2. A. Döring, 3. E. Jour, 4. L. Rebenbaum, 5. R. Köfner, 6. L. Tombrink, 7. A. Vogel, 8. Menke, 9. Rötter, 10. Lebedecker, 11. Pantauke, 12. Bogelsang. Von der Schreiner-Innung hatten sich 2 Lehrlinge zur Prüfung gestellt: 1. A. Schmidt, 2. Albert. Von der Schneider-Innung wurden geprüft: 1. G. Menne, 2. W. Dreier, 3. Fr. Rau, 4. H. Dillmann, 5. Kölling. Von der Schuhmacher-Innung war ein Lehrling: Dabbe; bezgl. von der Metzger-Innung einer: Perrey erschienen. Es fiel diesmal bei der Prüfung wieder auf, daß die Lehrlinge, welche eine gewerbliche Fortbildungsschule im Zeichnen, Deutsch und Rechnen besucht hatten, den gestellten Anforderungen der theoretischen Prüfung genügen konnten, aber die Lehrlinge, welche eine Fortbildungsschule überhaupt nicht, oder doch nur im Zeichnen besucht hatten, fast nur minderwertige Leistungen aufwiesen, obgleich die letzteren in der praktischen Prüfung teilweise gute Erfolge erzielt hatten. Dieser beklagenswerte Mangel läßt sich nur dadurch beseitigen, daß die auswärtigen Handwerksmeister sich sämtlich entschließen, ihre Lehrlinge einer Fortbildungsschule zu überweisen. Es muß freilich anerkannt werden, daß in den letzten Jahren zahlreiche Handwerksmeister vom Lande ihre Lehrlinge in eine Fortbildungsschule schickten. Es besuchten beispielsweise im Sommerhalbjahre 1912 45 und im Winterhalbjahre 36 Lehrlinge von auswärts die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, freilich die meisten nur den Zeichenunterricht am Sonntag morgen. Sollen aber diese Lehrlinge von auswärts mit den Lehrlingen im Stadtbezirk dieselben Leistungen in Buchführung, Gewerbetunde, Stoffkunde, Kalkulation und Geschäftsaufsatz aufweisen, dann müssen sie sämtlich eine Fortbildungsschule besuchen, wenn es nicht anders möglich ist, wenigstens im letzten Lehrjahre. Die Erfüllung dieser Bitte liegt im Interesse der Lehrlinge und der Meister, denn ein Lehrling, der durch den Besuch einer Fortbildungsschule geistig angeregt wird, wird auch denkend in der Werkstatt arbeiten und deshalb seinem Meister nützlicher sein und ihm besser zur Hand gehen können. Das Jahresschulgeld beträgt für einen Lehrling, wenn der Meister nicht einer hiesigen Handwerker-Innung angehört, 15 M., für einen Lehrmeister, der einer hiesigen Innung angehört, 10 M. Dies niedrige Schulgeld kann also den Schulbesuch nicht verhindern. Am Schluß der Prüfung machte der Leiter der Schule, Herr Rektor Steube, das Ergebnis der Prüfung bekannt. Der Vertreter der Handwerkskammer zu Dortmund, Herr Nordtemper-Hamm, begrüßte die Lehrlinge namens der Handwerkskammer und ermahnte sie, weiter zu streben in ihren theoretischen und praktischen Kenntnissen, dann würden sie demnächst auch die Meisterprüfung mit Erfolg ablegen können. Der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr Obermeister Kragkamp, ermahnte die Lehrlinge zur Dankbarkeit gegen ihre Lehrmeister und ihre Lehrer. Herr Obermeister Knieper empfahl den Lehrlingen ein gefittetes Betragen und eine frommen Sinn. Gleichzeitig mit der Prüfung war eine Ausstellung der Gesellenstücke und der Zeichnungen der Lehrlinge verbunden, die am Sonntag, dem 6. April, von 11—7 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet war. Lehrlinge hatten sich bereitwillig zur Verfügung gestellt und führten die Aufsicht und erklärten den Besuchern die ausgestellten Sachen. Der Besuch war am Sonnabend und am Sonntag ein sehr reger. Mann konnte auf Grund der ausgestellten Sachen sehen, daß das Handwerk in Ramen auf der Höhe steht und alle Ansprüche des Publikums gut und sauber hier am Orte auszufrieden werden können. An die Bewohner der Stadt richten wir deshalb die dringende Bitte, ihre Einkäufe und einschlägigen Handwerkerarbeiten hier am Plage bestellen bezw. bewirken lassen zu wollen. Dann wird das Handwerk auch in Ramen wieder einen goldenen Boden gewinnen. Wir schließen unsern Bericht mit dem frommen Handwerkergruß: Gott segne das ehrbare Handwerk!

\* — Der nationalliberale Verein für Ramen und Umgegend hielt am Samstagabend im Saale des Wirts Herrn Wilhelm Rümpfer eine Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. Lenzmann, rief den erschienenen Mitgliedern ein frohliches Willkommen zu und wies dann auf den nahenden Wahlkampf zum preussischen Abgeordnetenhaus hin. Den Rechnungsabluß legte der Kassierer, Herr Kaufmann August Möllenhoff, vor und wurde demselben Entlastung erteilt. Dem zum Parteitag in Hannover entsandten Schriftführer Herrn Kaufmann Mönningshoff wurde eine Reiseentschädigung bewilligt. Die Umwahl des Vorstandes ergab die Wieder- bezw. Neuwahl der Herren: 1. Vorsitzender Dr. Lenzmann, 2. Vorsitzender Dr. Goertzen, 1. Schriftführer Hermann Mönningshoff, 2. Schriftführer Karl Jellinghaus, 1. Kassierer August Möllenhoff, 2. Kassierer Gottlieb Altena, Beisitzer Bergrat Funke, Rapp, Direktor Hüßmann, Ludwig von der Heide, Betriebsführer Berger, Fritz Rohrer sen., Ludwig Döring, Wilhelm Walter, Heinrich Grundmann, Gustav von der Heide, Karl von der Heide, Ernst Braß, Kontrolleur Ledhaus, Gustav Dunkel, Wilhelm Klein jun., Wilhelm Rümpfer, Landwirt Mertens-Verglumen, Betriebsführer Stortebaum-Verglumen. In das Komitee des Wahlkreises Hamm-Sooß wurden gewählt die Herren Funke, Hüßmann, Dr. Lenzmann, Mönningshoff, Craemer, Braß, Dr. Goertzen; als Vertreter: Altena, Klein jun., Berger, Karl Jellinghaus, Möllenhoff, L. v. d. Heide, Dr. Schulte. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden über die Landtagswahl hat Herr Professor Dr. Fromme-Sooß sein Mandat in die Hände des Kreiswahlkomitees zurückgegeben. Das Abkommen mit den Konfessionen und dem Bunde der Landwirte wird auch für die kommende Wahl bei Aufstellung der Kandidaten bestehen bleiben. Am Sonntag, dem 13. April, soll im Reinhardtischen Saale eine Wählerversammlung abgehalten werden, zu welcher die Herren Professor Dr. Fromme-Sooß, Verbandssekretär Habel-Dortmund und Generalsekretär Fuhrmann-Berlin Vorträge zugelegt haben.

\* — Lehrpersonalie. An Stelle des nach Sooß verjagten Herrn Lehrer Wilhelm Sauerland wurde Herr Lehrer Emil Demer aus Salsendorf eine Lehrstelle an der

hiesigen evang. Königlichen Realschule.  
\* — Kri-  
gut besuchte O.  
Kamerad O. C.  
obersten Kien-  
Beginn des J.  
merad St. d. R.  
der Rechnungs-  
Bereinstaffe er-  
mann, wurde  
ihn durch Erb-  
Ausprache in  
vinzialverban-  
Kopf und J.  
Erhöhung der  
schlossen. Die  
des Beschlusses  
geseht werden.  
Mit einem Ge-  
sammlung ge-  
\* — Au-  
Kaisers und R.  
Kolonial-Denk-  
truppe für C.  
hiesigen Man-  
worden, auf  
„Deutsch-Säb-  
\* — Der  
fältighe Sam-  
in Reddinghau-  
bunden.  
\* — Ne-  
erfolgten Auf-  
Segta des hies-  
\* — Die  
Hauptversammlung  
nachmittags 3  
hof) ab. Auf  
Herrn Landt-  
Berlin über  
Herr Landtag  
die bevorstehen-  
sammlung soll  
tag erfolgen.  
nur als militä-  
geworden, son-  
stets mit gr-  
seinen Ausfüh-  
punkt des pol-  
\* — G-  
der Arbeit gen-  
und Modem-  
straße einzubr-  
gelang, die S-  
schliffels zu d-  
2 öffe-  
Diensttag, den  
Thema: C.  
I.  
Sebermann,  
Mädchen u. F.  
dern, mit bür-  
Gaar, zumal  
pen, Juckreiz  
Ha-  
au-  
sich einstellt,  
währte u. billi-  
des Haaresem-  
lich 1 malige  
Haare mit 2  
niertem Krä-  
(Baf. 20 Pf.  
mähtiges kräfti-  
haarbodens n-  
ginal - Kräu-  
(St. 1,25) u. 2  
Kräuter - Gra-  
60 Pf.) - Ha-  
von Taufende  
in Ramen u.  
Germania-  
2. E-  
5 Zimmer,  
vermieten.  
J. Kad-  
1 Wol-  
von 3—4 Z-  
und Zubehö-  
zum 1. Mai  
zu erfr. in  
d. Stg.  
Eine  
von 3 Zimm-  
zu vermieten.  
Heere

1000



In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem gestern Abend ganz unerwartet in Folge Schlaganfalles erfolgten Ableben des

## Herrn Direktor Wilhelm Buddeberg.

Der Verbliebene gehörte seit 1874 der Verwaltung und seit 1894 dem Vorstand unserer Gesellschaft an. Mit unermüdlichem Fleiss und aufopfernder Hingabe hat er seine ganze Arbeitskraft unserm Unternehmen gewidmet und zu dessen Entwicklung für seinen Teil beigetragen.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Rheinlbe-  
Gelsenkirchen, den 6. April 1913.

Aufsichtsrat und Vorstand  
der  
Gelsenkirchener Bergwerks-Aktion-Gesellschaft.

# Konservative Partei Hamm-Soest.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, zur

**Hauptversammlung der Konservativen  
des Wahlkreises Hamm-Soest am Sonntag, den 13. April  
nachmittags 3 Uhr in Dröges Tonhalle in Unna (am Bahnhof) ganz ergebenst einzuladen.**

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Aufstellung der Landtagskandidatur.
2. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Schulze-Pelsum über „Die bevorstehenden Landtagswahlen“.
3. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Generals v. Ditsfurth-Berlin über „Die allgemeine politische Lage“.

Alle Freunde unserer nationalen Macht- und Wirtschaftspolitik sind herzlich eingeladen.

Hochachtungsvoll!

**Der konservative Wahlverein  
für den Wahlkreis Hamm-Soest.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 4 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante, die

**Frau Witwe Carl Lohmann**  
geb. Henter

nach kurzem Leiden, im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

**Familie Lohmann.**

Kamen, Hamm, Essen, Mülheim-Styrum,  
den 6. April 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. d. M.,  
nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Vertr. erster  
Granitfirmen.

**Ed. Naust**  
Unna.

Kontor Königsborn  
neben Wirt Lenz

**Denkmäler**  
spez. Granit, Einfassungen, Säulen, Ketten.  
Fabrikpreise. Zeichnungen gratis.

Bin beim Amtsgericht in Kamen als  
**Rechtsanwalt**  
zugelassen.

Ich habe die Praxis von Herrn Rechts-  
anwalt Elbert übernommen.

Das Büro befindet sich wie bisher Markt No. 16.

**Woeste**  
Rechtsanwalt.

Zugabe:  
bei jeder Zahlung



**Brautpaare**  
erhalten bei  
**Trauringen**

eine schöne genau gehende  
**Schwarzwälder Uhr gratis.**  
Alle Arten Uhren, Uhr-  
ketten, Goldwaren und  
Hochzeits-Geschenke  
**Beste Nähmaschinen**  
nur 48 bis 75 Mk.  
vor und rückwärts nähend,  
5 Jahre Garantie.

**Versenkbare Nähmaschinen nur 85 Mk.**

kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann

**C. Engge, Inh. Uhren-Hübler**  
Kamen, Bahnhofstraße 5.

Grösste Auswahl in Uhren u. Goldwaren von Kamen u. Umge-  
**Für Vereine: Kunstgegenstände.**

**Diplome, Kränze, Orden sehr billig!**  
Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren  
werden auf eigener Werkstatt erledigt.

**Haus-Verkauf.**

Im Auftrage des Herrn  
Lönitz in Lünen werde  
ich am 10. d. M., morgens  
10 Uhr die frühere Gelger'sche  
Wohnung, Linenerstraße Nr.  
242, in der Wirtschaft von  
F. Menne, Weststr., öffent-  
lich meistbietend zum Verlaufe  
aussetzen. Bei annehmbarem  
Gebot erfolgt der Zuschlag  
sofort. Die Bedingungen sind  
vorher bei dem Unterzeichneten  
einzusehen.  
Kamen, den 4. April 1913.

**F. Heimier**  
Gerichtstaxator.

**Wir suchen**

f. dort. gut eingef. Bezirk fleiß  
redew. Herrn z. Besuche der  
Land- u. Privatkundsch. Hoher  
Verdienst garant.  
C. Graichen & Co., Chem. Fabrik  
Leipzig-Grützsch.

**200 Btr. Runkeln  
und Roggenstroh**  
abzugeben.

**C. Maß, Rottum.**

**Rheuma-**

tismuskranke erzielen durch eine  
Trinkkur im Hause mit Altbuch-  
horster Marksprudel Stark-  
quelle rasch Erleichterung und  
Hilfe. Die Gelenke werden von  
Schmerzen u. Schwellungen be-  
freit, der Körper von den Krank-  
heitsstoffen entlastet u. die harn-  
sauren Ablagerungen beseitigt.  
Von zahlr. Professoren u. Ärzten  
glänzend begutachtet. 31 95 Pf.  
bei Heinr. Jacobi und Carl  
Müller, Drogerien.

## Zahl und Güte der Wehrkräfte.

Man spricht nicht ganz mit Unrecht vom Kriegsglück, vom Würfelspiel des Krieges, von der Rolle, die im Kriege Zufälligkeiten zukommt. Eine unbedingte Gewähr für den Erfolg im Kriege gibt es nicht, weil mancherlei, was im einzelnen Falle den Erfolg bestimmen kann, nicht vorherzusehen ist und unberechenbar bleibt. Aber die Bedeutung, die das Unschwere und Ungewisse, das, was man Zufall nennt, im Kriege erlangen kann, läßt sich so weit einschränken, daß davon das Endergebnis, der Gesamterfolg nicht abhängt. Darauf kommt es an, sich die Bedingungen zu sichern, die den Sieg, die Ueberlegenheit verbürgen. „Glück“, so lautet ein Ausspruch Moltkes, „hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtiger!“

Was verbürgt die Ueberlegenheit im Kriege? Vieles muß hierfür zusammenwirken: die oberste Heeresleitung, die Eigenschaften der Feldherren, die Beschaffenheit der Offiziere, der Grad der Kriegsbereitschaft, die Güte der Kriegsverwaltung, der Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung. Von alledem abgesehen bleiben noch zwei Hauptfaktoren, die den Erfolg gewährleisten: die Zahl und die innere Wert der Truppen. Daß die Kriegstüchtigkeit der Streitkräfte den Ausschlag gibt, wenn sonst für den Erfolg die Voraussetzungen bei den Kriegführenden nicht erheblich abweichen, darüber ist kaum zu streiten, so wenig wie darüber, daß die Zahl der Mannschaften allein über den Sieg in einer Schlacht und den Ausgang eines Krieges nicht entscheidet.

Die bloße Ueberlegenheit der Zahl bedeutet nicht die wirkliche Ueberlegenheit. Das hat sich 1870/71 im zweiten Teile des Feldzuges gezeigt, im Kampf mit den Milizheeren und Freiwilligen der französischen Republik. Alle Anstrengungen der Franzosen, nach Vernichtung der kaiserlichen Feldarmee durch ungeheure Aufgebote von Volksmassen, durch die übergroße Zahl der Deutschen zu erdrücken, scheiterten. Mit zwei Ausnahmen — nur in den Schlachten von Amiens am 27. November 1870 und von St. Quentin am 19. Januar 1871 waren die Deutschen der Zahl nach im Vorteile — sind in allen Feldschlachten nach Sedan die deutschen Heere an Zahl dem Feinde nicht überlegen gewesen. Nur die Ueberlegenheit an innerem Wert, an Güte, verließ ihnen das Uebergewicht und befähigte sie, von einer Ausnahme abgesehen, gegen die an Zahl stärkeren Feinde die Offensive beizubehalten. Die Einschließung der Kiesenfestung Paris, die über 300 000 Mann und mehr als 3300 schwere und leichte Geschütze verfügte, erfolgte durch ein Heer von anfänglich nur 150 000 Mann und 620 Feldgeschützen. In ihrer ersten Verteidigungsschlacht, bei Beaune la Rolande, am 28. November, standen die Deutschen die längste Zeit des Kampfes in der Stärke von nur 90 000 Mann einer Ueberzahl der Franzosen von 50 000 Mann gegenüber, und als sich zuletzt das Stärkeverhältnis zugunsten der Deutschen besserte, blieben die Franzosen an Zahl noch immer mindestens dreifach überlegen. Der Sieg bei Orléans-Boulogne am 2. Dezember wurde von 35 000 Deutschen gegen 94 000 Franzosen errungen. In der dreitägigen Schlacht von Beaugency-Orléans vom 8. bis 10. Dezember siegten die Deutschen gegen eine an Zahl fast vierfache Uebermacht. General v. Werder führte im Januar 1871 im Südosten den Kampf gegen eine dreifache Uebermacht, und in der Schlacht am Mont Valerien wies das 5. Korps v. Kirchbach den vierfach überlegenen Gegner zurück.

In der ersten Hälfte des Krieges von 1870 waren die Deutschen an Zahl überlegen, und das hat, und zwar gerade beim Beginn, dazu beigetragen, daß der ganze Krieg so unvergleichlich siegreich für uns verlief. Die Franzosen waren beim Ausbruch des Krieges nicht in dem Maße kriegsbereit und schlagfertig, wie sie sich zuvor gerühmt hatten und wie wir es waren, und völlig verlagte ihre oberste Führung. Dies hat ihre ersten Niederlagen mitverschuldet. Aber mitgewirkt hat auch ihre Ueberlegenheit an Zahl. Daß das Schicksal des kaiserlichen Berufsheeres schon innerhalb vier Wochen entschieden werden konnte, haben wir wesentlich mit unserer zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu danken. Bei Wörth kämpften die Franzosen mit rund 45 000 gegen rund 80 000 Mann. Solche Uebermacht an Zahl darf nicht unterschätzt werden. Ihr ist es mit zuzuschreiben, daß sich der Sieg von der ersten Schlacht an an unsere Fahnen heftete, daß damit sofort und schließlich dauernd unsere moralische Ueberlegenheit festgelegt, die Angriffsfähigkeit der kaiserlichen Armee Frankreichs gelähmt, uns die fast ununterbrochene Offensive zugewiesen, die Aussicht auf Bündnisse mit Frankreich versperrt und Deutschland von jeder Gefahr eines Einbruchs zu Lande wie zu Wasser befreit wurde.

Schon allein wegen der Tragweite des meist ausschlaggebenden Anfangserfolges im Kriege ist zusammen mit der Ueberlegenheit an Güte der Truppen die Uebermacht an Zahl geboten. Die neue Wehrvorlage soll mit dazu verhelfen, daß wir, unter fortwährender nachhaltiger Pflege der allerwertvollsten Eigenschaften, der Gediegenheit, der inneren Tüchtigkeit unserer Wehrmacht, der Zahl nach größere Massen als bisher sofort kriegsfähig im Kriegsfalle zur Verfügung haben, um so die Befähigung zum Angriff im Feindeslande zu besitzen, den Anfangserfolg sicherzustellen und damit den Gesamterfolg zu gewinnen.

K. Kz.

## Neue Forschungen über die Zugvögel.

Die Wiederkehr der Zugvögel im Frühling hat von jeher die Menschen mit Freude erfüllt, und unsere Vorfahren feierten Feste an dem Tage, da im Dorf die erste Schwalbe, der erste Kuckuck oder die erste Nachtigall ankam. Trotz dieses lebhaften Interesses ist aber die Kenntnis von den Wanderungen der Zugvögel lange völlig ungenügend gewesen; man erzählte sich fabelhafte Geschichten, so z. B. die, daß die Tiere gar nicht wegflogen, sondern sich in andere Vögel verwandelten, daß der Kuckuck im Winter sich in einen Falken verwandelt usw. Im Jahre 1740 stellte ein gelehrter Vogelfreund, der den kleinen Vögeln die Ausdauer zu so langen Flügen nicht zutraute, in einer umfangreichen Abhandlung die Theorie auf, die größeren Vögel nähmen die kleineren auf ihren Rücken und trügen sie so über die Meere.

Die Wissenschaft vom Zug der Wandervögel ist erst 30 Jahre alt. Und zwar ist sie von dem Deutschen Gædte begründet worden, der auf Helgoland jahrelang genaue Beobachtungen anstellte und seine Untersuchungen 1890 in einem umfangreichen Werk veröffentlichte. Er stellte z. B. fest, daß die Vögel auf ihren Zügen oft sehr hoch fliegen, wahrscheinlich bis zu 12 000 Fuß über dem Boden, und seine Angaben wurden von Astronomen bestätigt. Für die außerordentliche Schnelligkeit des Fluges führte er das Beispiel des Blauehlchens an, das in Afrika überwintert und in Skandinavien brütet, aber selten in einem der Länder, über die es auf seinem Fluge kommt, in Italien, Griechenland, Süddeutschland, beobachtet wird. Wenn die Blauehlchen auf Helgoland ankamen, so waren sie in großen Scharen, ganz ermüdet und erschöpft und langten stets zur selben Stunde an, etwas spät am Morgen. Der deutsche Ornithologe hielt es für wahrscheinlich, daß sie Afrika in der Dämmerung des vorhergehenden Abends verließen und in einem Fluge Helgoland erreichten; sie würden dann auf ihrem Wege 280 Kilometer in einer Stunde zurückgelegt haben.

Gegenso trat Gædte der Ansicht entgegen, als ob die Wanderungen aus unseren Gegenden fort durch das Eintreten des Winters und dem Einfluß der Kälte hervorgerufen würden. Er stellte fest, daß verschiedene Arten, wie z. B. der Kuckuck im Juli oder August abreisen und glaubte, daß die Züge vielfach von den Jahreszeiten unabhängig sind.

Nach diesem Vorbild wurde, wie Lewis Bonhote in einem Aufsatz über das Studium der Zugvögel im „Strand Magazine“ ausführt, auch in England das Studium dieser Phänomene aufgenommen, und heute liegen vom britischen Ornithologen-Klub und ebenso aus Frankreich, Norwegen, Portugal und anderen Ländern ausführliche Beobachtungen vor. Die Vögel vollführen ihre Züge mit außerordentlicher Regelmäßigkeit, unabhängig von Nahrung und Klima; nur plötzliche Stürme können sie bewegen, die Abreise ein oder zwei Tage zu verschieben; sie halten ganz bestimmte Routen ein und fliegen durchaus nicht, wie man wohl glaubt, direkt vom Norden nach Süden. Die eingeschlagenen Wege sind bei den verschiedenen Arten verschieden. So ist der Weg des Weißschwanzes z. B. ein anderer als der der Schwalbe und des Felsenleglers.

Naturngemäß ist es sehr schwierig, die einzelnen Etappen dieser Routen festzustellen, und so haben denn hauptsächlich dänische und deutsche Ornithologen ein System ausgebildet, bei dem wilde Vögel eingefangen werden und Aluminiumringe mit einer bestimmten Zahl und Adresse an die Füße gelegt erhalten. Derjenige, der einen solchen Vogel fängt oder erlegt, soll genaue Angaben über den betreffenden Ort an die angegebene Adresse richten. Die zahlreichen Mitteilungen, die aus vielen Gegenden einliefen, haben noch nicht dazu geführt, daß man bestimmte Theorien über die Wegrouuten der Zugvögel aufstellen konnte. Die größte Materialsammlung, die die Vogelwarte von Rostock zusammenbrachte, zeigte sehr widersprechende Angaben, so daß jedenfalls das Material noch vermehrt werden muß, bevor Schlüsse über die bestimmten Wege der Tiere gezogen werden können.

Auch die Frage, wie die Vögel ihren Weg finden, liegt noch im Dunkeln. Die Versuche des Amerikaners Watson, der Vögel aus ihren Nestern auf ein einfaches Felsenland bei Florida brachte, ohne daß sie irgend etwas von dem Weg sehen konnten, und sie dann zu ihren Nestern 800 englische Meilen zurückfliegen ließ, beweisen, daß die Vögel ihren Weg ohne die Hilfe von Wegzeichen finden. Sie haben einen geheimnisvollen Orientierungssinn, für den Menschen eins der großen Rätsel, an denen die Natur so reich ist.

C. K.

## Aus Groß-Berlin.

**Die Berliner Veteranenpende.** Die Stadtverordneten haben die vom Magistrat in den Etat für 1913 eingestellten 150 000 M als Beihilfe an die Veteranen aus den Kriegen 1866, 1867 und 1870/71 bewilligt.

**Familientragödien.** Seit 14 Tagen ist eine 26jährige Kaufmannsrau Anna Seeger mit ihren beiden kleinen Kindern aus Neutölln verschwunden. Ihr Mann, der bis vor einiger Zeit ein eigenes Kunstfedergeschäft besessen hatte, war durch Verluste gezwungen, wieder in Stellung zu gehen. Dieser Schicksalsschlag traf die schon seit langem stark nervenleidende Frau so schwer, daß sie völlig verwirrt wurde. Trotz unermüdlichen Suchens konnte bisher — am Mittwochnachmittag wurden in ihrer Wohnung zu Steglitz die verwitwete Frau Oberstleutnant v. Schulz und ihre 19jährige Tochter erschossen aufgefunden. Die Mutter hatte einen Brief hinterlassen, in dem sie mitteilte, ihre Tochter habe mit einer Browningpistole gespielt, wobei plötzlich ein Schuß losgegangen sei und das Mädchen tödlich getroffen habe. Da sie diesen Verlust nicht überleben könne, habe sie sich selbst den Tod gegeben.

## Aus dem Reiche.

**Zum Künstler Bankrott.** Wie jetzt festgestellt wurde, ist auch ein großer Teil der Depots unterschlagen; ferner darf als sicher gelten, daß etwa 1500 Gläubiger in Wittenberg gezwungen werden. Von den flüchtigen Bankiers fehlt noch jede Spur.

**Mit Hintereckung von 300 000 Mark Schulden** ist der 28jährige Graf Augustinus Spee aus Straßburg, wo er Jurisprudenz „studierte“, nach Argentinien geflüchtet.

## Aus aller Welt.

**Arsenal Diebstähle in Wien.** Seit einiger Zeit wurden im Wiener Arsenal große Diebstähle von Geschützrohren und Panzerplatten beobachtet. Nunmehr konnten sieben Unteroffiziere und eine große Anzahl von Zivilarbeitern als Täter verhaftet werden. Die Unteroffiziere hatten stets den Feuerwehrrückendienst über die Gießhütten und Werkstätten des Arsenals zu versehen und besaßen sich daher im Besitz der für die Werkstätten bestimmten Schlüssel.

## Vermischtes.

**Wie Könige begraben werden.** In einem Augenblick, wo die sterblichen Ueberreste des ermordeten Königs der Hellenen zur letzten Ruhe beigesetzt wurden, dürfte es

einiges Interesse haben, an den Glanz zu erinnern, mit dem die monarchischen Länder Europas in früheren Jahrhunderten ihre Könige und Fürsten beizusetzen pflegten. Mit besonderer Pracht vollzogen sich derartige Zeremonie

in Frankreich, selbst bis zum Vorabend der Revolution. Mit ganz unerbörtem Luxus bestattete man erst in Reims, später in Saint-Denis die irdischen Ueberreste der Abkömmlinge Hugo Capets. Die Beerdigungen der Valois waren ebenfalls äußerst prunkvoll. So kostete allein die Beerdigung Franz' I. der Privatkapitule seines Nachfolgers eine halbe Million Frank und der Stadt Paris mehr als das Doppelte. Dasselbe gilt von den Bourbonen, bei denen sich der Beerdigungsluxus auch auf die Frauen, ja sogar auf die in der Wiege gestorbenen Kinder und die entferntesten Verwandten der Linie erstreckte. In Spanien trug das Zeremoniell bei förmlichen Beisetzungsfeierlichkeiten einen etwas wehevolteren Charakter, ohne jedoch weniger kostspielig zu sein. Auch in Flandern und allen spanischen Provinzen, die das heutige Belgien ausmachen, gab man den großen Staaten nichts nach, wenn es sich darum handelte, einen Fürsten des Landes zur letzten Ruhe zu begleiten. In jüngerer Zeit war es besonders die feierliche Beerdigung des Prinzen Karl von Lothringen, Gouverneurs der Niederlande und Schwagers Maria Theresias, die am 8. Juli 1780 in der Kirche St. Gudule stattfand, und die ganz Brüssel auf die Beine brachte. Der Prinz war ganz unerwartet vier Tage zuvor im Schloß Toroueron gestorben; man hatte seinen Leichnam nach Brüssel gebracht, wo er einbalsamiert und drei Tage lang in einem Saale des königlichen Palastes in der Uniform des Deutschen Ordens, in schwarzem Gewand, weißem Mantel, mit Stulpenstiefeln und Sporen, ausgestellt wurde. Am 8. Juli wurde das Herz des Prinzen in eine besondere Kapelle der Caudenberg-Abtei gebracht. Der Aufwand an Kerzen, Musik, Trauergewändern und religiösen Zeremonien war damals ein ganz ungeheurer; aber der Prinz hatte in seinem letzten Willen ausdrücklich ein prunkvolles Beisetzungsbegehren gewünscht.

## Aus dem Gerichtssaal.

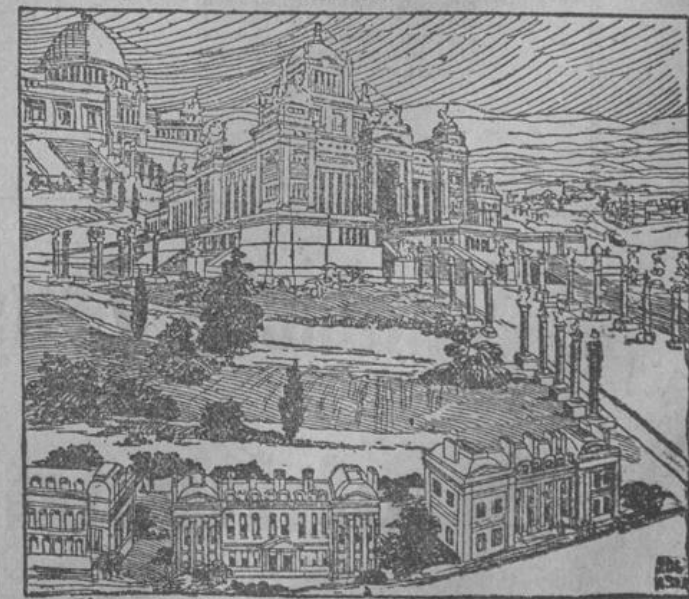
**Im Prozeß Stallmann** wurde am Mittwoch zunächst der frühere Forstreferendar Bergell, der aus der Straßhaft vorgeführt wird, als Zeuge vernommen. Ihm hat Niemela mitgeteilt, daß der Baron Korff-König ein Falschspieler sei und eigentlich Stallmann heiße. Stallmann besäße einen Ring, der in der inneren Handfläche einen Stein habe, in dem er die Karte des Gegners erkennen könne. Niemela beauftragte ihn, dem Leutnant Dippe mitzuteilen, daß er Falschspielern in die Hände gefallen sei. Der Rumäne Bujes, der gleichfalls aus der Straßhaft vorgeführt wurde, sagt über den Fall Dippe aus, daß Stallmann und Dippe im Hotel Fürstenhof in Berlin je 80 000 M an ihn verloren, wofür ihm jeder einen Wechsel in dieser Höhe ausstellte. Später habe er in Paris Stallmann im Quartier Revauche gegeben und dieser habe nicht nur die 80 000 M zurück, sondern noch dazu gewonnen, wofür er ihm den Wechsel von Dippe in Zahlung gab, den Stallmann nach anfänglichem Sträuben für 50 000 M in Zahlung genommen habe.

**Frau Panthurst vor dem Schwurgericht.** Die Suffragettenführerin Mrs. Panthurst hat sich jetzt vor dem Londoner Schwurgericht wegen Anführung zur Brandstiftung durch Bomben zu verantworten. Bekanntlich wurde das Bombhaus von Lloyd George in Baldow Heath teilweise durch Brandstiftung eingeeäschert, wofür Mrs. Panthurst die volle Verantwortung übernahm. Der Sachverständige für Explosivstoffe bezeichnete in der Verhandlung die von den Suffragetten verwendeten Bomben als äußerst gefährlich.

**König Leopolds Nachlaß.** Das Appellgericht zu Brüssel hat im Prozeß der Prinzessinnen Stephanie und Luise gegen den Nachlaß des Königs Leopold das Urteil gefällt. Die Klage ist abgewiesen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt worden, ausgenommen den Teil des Urteils über die Niederländische Stiftung, da diese als in Belgien nicht bestehend angesehen wird. Die königlichen Nachlässe erhalten also nichts aus dem 60 Millionen Frank betragenden Nachlaß ihres Vaters.

## Canberra, die neue Hauptstadt des australischen Staatenbundes.

Eine Stadt, die schon vor ihrem Entstehen einen Namen erhalten hat! Am 12. März hat nämlich bei der Grundsteinlegung der neuen Bundeshauptstadt die Gattin des Generalgouverneurs von Neusüdwales der zu erbauenden Hauptstadt nach dem bei Schiffstaufen üblichen Zeremoniell den Namen „Canberra“ (wie die Eingeborenen des Vass-Bezirktes die Gegend nennen) gegeben. Die Stadt steht also zunächst in der Hauptsache noch auf dem Papier. Da Canberra vorderhand nur ein breites, schönes Flußtal ist, an beiden Seiten von hohen Bergen umgeben; wohl liegen vereinzelt kleine Siedlungen um eine im englischen Stil erbaute Dorfkirche herum, aber eine Hauptstadt des mächtig aufstrebenden Staatenbundes muß von Grund aus erst geschaffen werden. Der Sitz der Zentralregierung bleibt also vorläufig noch mindestens auf acht Jahre in Melbourne. Wir bieten hier unseren Lesern im Bilde einen der für den Ausbau der Stadt angenommenen Entwürfe.



Die neue australische Hauptstadt Canberra.

# NEUESTE MODEN

## Modebericht.

Die jetzige Geschmacksrichtung mit ihrer Vorliebe für geniale Zusammenstellungen von verschiedenen Stoffen und stark kontrastierenden Farben eignet sich vorzüglich zum Modernisieren der vorhandenen Garderobe.

Einem nicht mehr neuen Kleide aus glattem Material kann man mit einer Garnitur aus bunt bedruckter Seide einen ganz modernen Anstrich verleihen. Ein abgelegtes, schwarzseidenes Fourreau gibt, mit einer Tunika aus leichter, gemusterter Seide versehen, eine hypermoderne Gelegenheits-toilette.

Aus einem Tuchkleid, dessen Corsage schon etwas hergenommen ist, kann man eine hochelegante Toilette herstellen. Man braucht nur aus der Taille ein Miederchen und Bretellen zu arbeiten und das Ganze mit einer Unterziehbluse aus orientalischem, gemustertem Voile Ninon zu vervollständigen.

Farbenfrohe Broderien werden in der kommenden Saison eine große Rolle spielen und tragen viel zum bunten Gepräge der Mode bei. Sie sind vielfach im bulgarischen Geschmack aus grober Baumwolle ausgeführt. Unsere Modelle, Fig. 131 und Fig. 133, sind in geschmackvoller Weise mit modernen Stickereien verziert, die geschickte Frauen leicht selbst ausführen können.

Sehr effektiv wirkt ein Modell, das dieser Tage einer bekannten Modedame nach Monte-Carlo geschickt wurde. Es war aus weißem Leinen mit reicher Stickerei im orientalischen Stil, die in Blau, Rot und Orange ausgeführt war; dann ein breiter Gürtel aus blaugestreiftem Goldgewebe.

Diese Kleiderchen, so reizend in ihrer Einfachheit, wird gewiß unseren geschätzten Leserinnen Anregung zu ähnlichen Toiletten geben.



121



122

123

124

125

In Knöpfen, die vielfach als Aufputz verwendet werden, gibt es aparte Nouveautés. Natürlich herrscht auch hier die moderne Farbenfreudigkeit. Sie sind mit grellfarbigem Stoff bezogen, häufig bestickt und mit Perlen verziert. Knöpfen aus geschliffenem Kristall und solche aus Strass funkeln lustig im Sonnenlicht. Andere sind aus Metall mit eingelegeten farbigen Steinchen, andere wieder sind aus buntem Glas mit Goldrand, alle aber haben den Reiz des Neuen, wofür wir Frauen so empfänglich sind.

I. S.

Fig. 121. Frühjahrskostüm aus englischem, gemustertem Wollstoff, schicke Fassung, Jacke mit leicht auseinanderbrechenden Vorderteilen, großen Revers aus gleichem Material und Kragen aus schwarzem Samt.

Fig. 122. Elegante Besuch-toilette aus dunkelvioletter Seide; Rock mit gezogenem Volants, Corsage mit Kragen und Stulpen aus Venisespitze. Breiter, mit Knöpfen besetzter Teil aus weißer Seide.

Fig. 123. Toilette aus gebäumtem, kupferrotem Taffet; glatter Rock, Kimonotaille, mit einem Revers aus weißer, sutschierter Seide, Umlegekragen aus gleicher Seide, Jabot aus plissiertem Tüll. Gürtel aus dunklem Samt.

Fig. 124. Schürchen aus weißem Batist, mit breitem Einsatz vorne und Rand aus Schweizer Stickerei.

Fig. 125. Putzschürchen aus weißem Batist, mit fehnartig drapierten Trägern. Weiße Spitze als Aufputz.

Fig. 126. Mantel aus gestreiftem Wollstoff; große Revers und Stulpen aus gleichem Material. Kragen aus hellem Tuch mit Knopfaufputz.



126



128

Fig. 127. Schößbluse aus gestreiftem Voile oder Seide, Kimonoschnitt, Umlegekragen und Stulpen aus helter Seide. Gürtel aus dunkler Seide, Knöpfchen, Schlupfen.

Fig. 128. Einfache Bluse aus heltem Tuch, schicke Fassung, mit großem Kragen aus gleichem Material, der mit Knöpfen und Schlupfen verziert ist. Krawatte aus dunkler Seide.

Fig. 129. Einfache Promenadetoilette aus heltem Tuch oder Leinen; der Rock besteht aus drei Etagen, die Schößbluse ist mit runden Knöpfchen verziert.



129

130

131



132

133

Fig. 130. Promenadekleid aus heltem gestreiftem Voile; wagrecht gestreifter, plissierter Rock, Taille mit wagrecht gestreiftem Sattel, Plastron und Ärmelvolants aus weißem Musselin.

Fig. 131. Elegante Toilette aus heltem Seidentuch; Rock mit hohem, plissiertem Ansatz, Taille mit kleinem Gilet aus Seidenstickerei, Umlegekragen und Stulpen aus gleichem Tuch, ersterer mit schwarzer Masche.

Fig. 132. Blusenrock aus gebäumtem Foulard, Tunikafassung, mit Ajours verziert.

Fig. 133. Blusenrock aus weißem Leinen, einfacher Schnitt, mit farbiger Stickerei und Knöpfen garniert.

Sämtliche Zeitschriften für Handarbeiten und Mode

liefert schnellstens die

Buchhandlung W. Felting, Kamen.